Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 23

Artikel: Schulspaziergänge

Autor: F.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulspaziergänge.

Referat von Lehrer F. W. in St. P.

Heutzutage spaziert alles: Gesangvereine, Turnvereine, Rettungs-Rorps, Gemeinderäte, Jahrgangervereine, Frauen= und Wohltätigkeitsvereine, überhaupt, mas nur Berein heißt und ist und auch nicht ift. 3ch glaube, es ist die Grenze der Uebertreibung noch nicht fo hart gestreift, wenn ich behaupte, fast jeder Berein durfte füglich die Bestimmung in feine Statuten aufnehmen: Jedes Jahr wird ein Ausflug gemacht, fei's Wetter gut oder schlecht. Wenn wir erft noch derer gebenfen, die lieber eine Solopartie à la Abam ausführen, oder bertraut und felig ju zweien reifen, fo muffen wir fagen: Wir befinden uns im Reise-Beitalter. Dag übrigens die triftigften Grunde für die Berechtigung, ja Notwendigkeit des Reifens ins Feld geführt werden fonnen, haben wir alle an une felber ichon genugfam erfahren; und wenn wir erst der gahlreichen Berkehrsmittel erwähnen, bequemen Reisen einladen, fo muffen wir ichon ein Auge zudrücken gegen etwelches Übermaß in demfelben. — Früher mar das Reifen in dem Mage beschränkter, als die Zeit inbezug auf Erwerb und Befriedignng des täglichen Unterhaltes eine leichtere, gemütlichere war. Das Wort Schillers: "Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß rennen und magen, das Blud zu erjagen" findet heute eine viel fattere Mustration, als vor hundert Jahren. Das Gemüt kommt im heutigen Ceschäftsstrudel weit zu furz. Und damit nun diese herrliche, seelische Rraft nicht verkummere und mit ihr das mahre Lebensglud bes Menschen, so muß man eben einfach von Beit zu Beit einen Tag ober mehr ausschalten, wie der Elettro-Techniter fich ausdruckt, um bas Gemut auf hoher Alp - oder auf anderer Trift - gur Weide gu führen. (Es wird übrigens am ratsamften fein, bas Gemut feine Beide felber suchen zu laffen.)

Unter der Haft der Zeit leidet auch der Schüler. Ist er doch, wie wir, deren Kind. Die Schule selber ist mit ihr fortgerissen in die nervöse Lebensflucht. Wenn neben der Notwendigkeit aus obigem Umstande es im Zuge der jungen Seele liegt, zu schauen und weiter zu schauen, über den Areis seiner Alltäglichkeit hinaus, so ist es eben Aufgabe des Lehrers, das Kind zu begleiten, zu führen, es recht schauen zu lehren.

Die Schulspaziergänge laufen somit nicht bloß auf das psychologische und pädagogische, sondern auch, und was mir die Hauptsache scheint, auf das intellektuelle und unterrichtliche Interesse hinaus. Das Augenmerk auf die letzteren zwei richtend, teilen sich die Spaziergänge in zwei ziemlich scharf getrennte Gruppen: in die größern, weitern, und in die lokalen. Betrachten wir beide denn auch gesöndert.

Ein größerer Spaziergang, wie er jährlich, zwei=, drei oder vierjährlich ausgeführt wird, stellt oft bedeutende Anforderungen an den Lehrer, so daß er gemischte Gefühle in ihm hervorrufen kann. Wenn er aber an den leuchtenden Augen und an den frohen Gesichtern seiner Schüler die Herzensfreudigkeit sich abspiegeln sieht, so muß auch er sich freuen, sich erinnernd, daß auch er einmal Schüler war, der zuletzt Tage und Stunden zählte, bis eine Reise ab Stappel ging. Und es muß einen Lehrer ganz sonderbar berühren, wenn er im diesjährigen st. gallischen pädagogischen Amtsbericht liest, daß eine Schule ohne ihren Lehrer zur Reise auszog.

Die Hauptbedingung zur Erreichung eines vernünftigen Reise= zweckes ift wie bei andern Reisen, das Biel. Dieses muß fo gewählt werden, daß die physische und intellektuelle Seite des Rindes weder unbefriedigt noch überladen wird. Ich dente mirs also felbstverständlich. baß der Lehrer jeweils in der Bestimmung des Bieles den Ausschlag gebe, befonders in hinficht auf die phyfifche Leiftungsfähigkeit der Schuler und bes unterrichtlichen Zwedes, infofern beide mehr ober weniger in Betracht tommen. In der Rinderwelt geht der Reisezug gemeiniglich babin, wo fie noch nie gewesen; fie will ein neues Ctud Welt sehen. Dieser Bug hat seine Berechtigung; entspringt er ja boch ber findlichen Neugierde und dem jugendlichen Wiffenstrieb. wird ihm der Lehrer gebührend Rechnung tragen. Die gewöhnlichen Rategorien find Berg, See und Stadt, geographisch, oft auch geschichtlich instruktive Ortlichkeiten. Die Bunfche ber Schuler konnen fo bem Lehrer oft gang gut angebracht und barum willkommen erscheinen, konnen ihm aber etwa auch zur Laft, wenn nicht Qual, werten. Es zeigt fich Diesbezüglich auch bei der Jugend ichon eine gemiffe Blafiertheit. bescheidenere Bunfte tun's nicht mehr; der Berg muß höher, die Stadt größer sein und die Fahrt weiter. Da ift es am besten taub fein; denn solche Schüler sehen nicht und beobachten nicht viel auf hohen Bergen und langen Fahrten. Die rechte, findliche Freude ift rerloren gegongen und nur wieder ju finden auf bem Wege ber Ginfachheit und Benugfamteit.

Soll eine Reise unterrichtlich einen erklecklichen Wert erhalten, nachhaltig wirken, so wird der Lehrer dieselbe vorbereiten; er wird in

ber Oberschule an Sand ber Rarte ben zurudzulegenden Weg, die Umgebung und Aussicht eines zu besteigenden Berges in furzeren, charafteri= stifchen Bügen besprechen, d. h. bas Interesse weden, so bag ber Schüler wirklich mit "febenben" Augen um sich schaut und das unvollkommene Phantasiegebilde erganze. Der Schüler wird dann mit Freuden bei einer nachträglichen Besprechung des Spazierganges wiederum an der Rarte die neugewonnenen Kenntnisse ju Tage fordern. Gine gemisse Borbereitung ober Sammlung ist nichts anderes als ein vorbeugendes Mittel gegen zu große Berftreutheit und Berfahrenheit. Dan weiß, wie Rinder find, in welcher geiftigen Fassung fie eine Reise antreten und ausführen, viele Oberschüler nicht ausgenommen, ja nicht einmal alle erwachsenen Bu genießen, fich heute ju freuen, feten fich die kleinen Baffagiere in den Wagen. Als bestimmtere Objekte ihrer Freude find vor allem das Wagenfahren. Da hödeln fie fo felig plappernd und jauchzend im Wagen drin mit dem ftillen Bunfche, wenn's nur nie Doch steigen nach einiger Zeit verschiedene Gastmahlsfragmente auf der Bildfläche ihrer Phantafie auf in Geftalt von Burft und Brot, Bein ober Most. Im übrigen laffen fie herankommen, mas da will. Sie find heute die reinsten Fataliften, und gewiß ift, daß fie fich die ganze Welt im rofigsten Lichte vorstellen, daß fich alles um fie konzentriert. Flattert irgendwo eine Fahne, fo geschieht es natürlich wegen ihnen. Es geht ihnen, wie unfer V. Lefebuch vom Glarner Fridolin ergahlt, ber ju Glarus am Schutenfeste meinte, Die große eidgenöffische Fahne am Glärnisch oben flattere auch um feinetwegen so luftig. Die Rinderseelen find weiche Wachstäfelchen. Bar manches grabt fich ein; aber in der hite der hochwogigen Freude verschmilzt alles ineinander, und am Ende fteht nur noch in großen Sperrbuchstaben darauf gu lesen: Es mar schon gemefen. So geht es oft, und so ist's recht; aber ich meine, bei den Rleinen. Der Oberschüler foll einen geiftigen Profit machen bei der Reise, mit vermehrten Kenntniffen, mit reicheren Begriffen beladen foll er gurudfehren, als wie er am Morgen ausgezogen. Man fürchte ja nicht, daß durch die geographische Vorbereitung die Reise an Neureiz und Originalität verliere. Die mangelhafte Borftellung im Beifte bes Schulcre und die Wirklichkeit fteben meift fo weit von einander ab, daß ihm lettere immer neu genug erscheint. Ich mochte fagen, obige Furcht mare gerade fo wenig am Plate, wie das Bedenten, es könnte ein Rigi=, Santis= oder Jungfrau-Bahnchen die herrliche Rundficht, die großartigen Fels-, Schnee- und Cletscherpartien profanieren. Wenn infolge Mangels an Vorbereitung Berfahrenheit herricht, die Appergeption nicht schafft (ich denke mir hierbei besonders eine Reise in die Stadt), so mag sich dann ein Chaos bilden, ähnlich wie jenem Bauernknaben es so dumm war, als drehte sich ein Mühlerad im Kopf herum. Doch möchte ich ebenso sehr gemahnt wissen davor, fast alles und jedes zeigen zu wollen, was dem Schüler neu sein könnte, sonst stellt sich dieselbe Geschichte vom sich drehenden Mühlrad in. Es wäre auch das Gegenstück einer planmäßigen Borbereitung. Wir wollen nicht vergessen, die Oberschüler sind auch noch Kinder, und der Reisetag als Festtag verlangt seine Rechte. Lassen wir wieder tummeln und lustig sein. — Schließen wir hier ab mit den größern Spaziergängen, den Fest-Reisen, die mit Jug und Recht zu verlangen wir dem Schüler zugestanden wissen wollen, und gehen wir über zu den eigentlichen Extursionsreisen, die ein Recht auszusühren die Schule, respektive der gesamte Realunterricht und durch ihn der Sprachunterricht hat.

Damit ift auch die Wichtigkeit und Notwendigkeit der kleinern Spaziergange, ich habe fie oben Lokalfpaziergange genannt, behauptet, und unter uns auch icon bewiesen. Diese Spaziergange find die Fundgrube des realistischen Wiffens, fie liefern die beften Baufteine ju den zahllofen Satgebäuden, das beste Reagens zur Lösung der Sprache. Die große Sauptstoffmaffe jum Unschauungeunterricht im weitern und engern Sinne holen wir allerdings aus dem Selbstbeobachteten des Schülers, laffen auch Pflanzen, Pflanzenteile und Tiere und Mineralien in die Schule bringen und bringen fie felber, aber wenn wir allseitig anschauen wollen, so muffen wir einen Begenftand auch hinfichtlich feines Fund= und Standortes und feiner Umgebung betrachten; das gibt oft erst das rechte Leben in den Unterricht und regt jum Selbstbeobachten weit mehr an als alle Unsporne im Schulzimmer. Gine etwas größere, außerst forperliche Freiheit inmitten einer ichonen Natur bringt die Schüler gubem in eine frohe, zugängliche Stimmung, erzeugt wohlwollendes Intereffe. Es besteht auch vielmehr Wertschätzung für einen Wegenstand, den wir perfonlich aufsuchen, als für einen, ben man mühelos zugebracht erhalt. Ungleich beffer, als auf den Spazier= gangen, fann der Lehrer bier feine Schüler beobachten lehren, wo er mit ihnen auf heimatlicher Flur, dem permamenten Beobachtungsboden gang allein und angestört verfehrt, b. h. wo der Schuler oft wieder seinen Fuß hinsett, die Beobachtung fich wiederholt und gur fichern geläufigen Erfenntnis führt. Schon Baco von Berulam fagt: "Alle Begriffe, die nicht aus ber Natur ber Dinge geschöpft find, find Idole, welche ben menschlichen Berftand truben und die Ratur verschleiern, fie geben Bort-, aber feine Sachkenntnis; barum muß man die Ratur mit Augen anschauen, ftatt fie aus Buchern zu ftudieren. Der Menich, ein

Diener und Ausleger der Natur, wirkt und erkennt in dem Maße, als er die Naturordnung durch Experiment wirkend oder durch Beobachtung ersahren hat; mehr weiß und vermag er nicht." Hören wir Denzel: "Der Lehrer schließe sich mit seinen Kindern nicht immer in die enge Schulstube ein, er gehe mit ihnen hinaus — —; er lasse sie sammeln; er mache sie ausmerksam auf die Schönheit der Blumen, die nicht allein in den schönen Farben besteht. Wie von selbst ergibt sich dann der Übergang auf die Größe, Weisheit und Güte des Schöpfers."

(Schluß folgt.)



Reber die Intwicklung der Pflanzenwelt.

~~~~<del>}</del>

Neuerdings werden uns zahlreiche Lieferungen von "Weltall und Menschheit" übermittelt mit dem Gesuch, in den "Päd. Blättern" etwas hierüber zu berichten. Bezeits in einer früheren Rummer der Zeitschrift haben wir Professor Klaatschs Arbeit über die Entstehung und Ent-wicklung des Menschengeschlechtes turz besprochen. Un dieser Stelle soll nun etwas auf einen weiteren Abschnitt des großen Werkes eingegangen werden. Potonié, Prosessor an der königlichen Bergakademie in Berlin, will uns in demselben ein Bild von der Entwicklung der Pflanzenwelt entwerfen.

Seine Arbeit einleitend stellt er die große Frage: Was ist Leben? In dem Kompendium der Botanik für Hochschulen von Westermaier ist diese Frage furz und bestimmt beantwortet. Daselbst heißt es: "Den Begriff Leben zu definieren auch bloß mit Beziehung auf die Pflanzen= welt, vermag niemand, wohl aber kann die Biffenschaft schrittmeise immer mehr in die Ordnung der Dinge eindringen, das Spiel und Busammenwirken der Kräfte sowohl als die Eigenschaften der Materie gründlicher tennen lernen. Der Lofung des "Lebensrätsels" ruden wir aber mit tieferer Einsicht in die Lebenserscheinungen nicht naber." Damit ift nun feineswegs gefagt, daß fein Unterschied beftebe zwischen leblosen Naturobjekten und lebenden Organismen. Wenn wir auch über den Unterschied zwischen leblosen und belebten Rörpern noch feine vollkommene Rlarheit befigen, fo rechtfertigt es fich doch nicht, die Existeng eines folchen Unterschiedes furzweg in Abrede gu ftellen. Wenn nun Potonié, die gestellte Frage beantwortend, fagt, daß die Lebenserscheinungen in der anorganischen Natur ihre Borftufen haben und